

Israel und die Goyim.

Israel und die Goyim

Beiträge

zur

Kritik
 Beurtheilung der Judenfrage



Leipzig

friedrich Wilhelm Grunow

1880

Druck der C. Hoffmann'schen Buchdruckerei in Stuttgart

Vorwort.

Die hier gebotene Arbeit ist die weitere Ausführung einer Reihe von Aufsätzen, die ursprünglich in den „Grenzboten“ erschienen und die Bestimmung hatten, über die Hauptpunkte einer Frage, die Viele schon seit geraumer Zeit im Stillen beschäftigt haben wird, in dem letzten Jahre aber an die Oeffentlichkeit getreten und in allen Schichten des Volkes Gegenstand lebhafter Erörterung geworden ist, hauptsächlich durch Herbeischaffung von Material das noch wünschenswerthe Licht zu verbreiten.

Der Verfasser ist dabei von keiner vorgefaßten Meinung ausgegangen, und hat sich von keinem Gefühle, wie berechtigt es auch scheinen mochte, von vornherein beeinflussen lassen. Andererseits haben ihn auch bekannte Modephrasen, die immer von Neuem ins Feld geführt werden, nicht abzuschrecken vermocht, unverblümt zu sagen, was er nach Prüfung der Sache für wahr und wünschenswerth halten mußte. Einzig und allein die Entwicklung der Dinge und die durch sie herbeigeführten gegenwärtigen Zustände sollten den Lesern zeigen, was von dem Objekt jener Frage, dem Judenthume zu urtheilen ist, und ob und wie weit die über dasselbe laut gewordenen Klagen

begründet sind. Die Thatfachen also, die Ethnographie, die Kulturgeschichte, die Statistik sprechen in den folgenden Kapiteln, und zwar geschieht dies zum guten Theil durch den Mund von Juden selbst.

Ferner ist vorauszuschicken, daß der Verfasser das Judenthum in seiner Darstellung nicht als Religionsgesellschaft, sondern als Rasse behandelt. Wo der mosaische Glaube in der Erörterung gestreift wird, war es unumgänglich, da Sitte und Religion, noch mehr aber Recht und Religion hier, wie bei andern orientalischen Völkern, sich vielfach verschlingen.

Endlich mag hier noch bemerkt werden, daß es dem Verfasser aus verschiedenen Gründen erwünscht sein würde, wenn die Leser annehmen wollten, daß er bei seinen Ausführungen sich immer, also auch da, wo dieß nicht ausdrücklich zugestanden wird, von dem Gedanken begleiten ließ, daß die Regel, die er sich nach seinen Studien und Beobachtungen zu bilden bemüht war, ihre Ausnahmen haben könne.

Der nächste Punkt, der ins Auge zu fassen war, betraf die Verbreitung des Judenthums in der Gegenwart, die letzten Wanderungen und Ansammlungen desselben und die Stellen, die als seine heutigen oder zukünftigen Centren anzusehen sind. Daran knüpfte sich zunächst der Versuch, ein Bild von dem Charakter dieses semitischen Elements zwischen der deutschen Bevölkerung zu gewinnen, zu welchem Zwecke der Verfasser die Juden sich zunächst in ihrer Vorliebe für den Namen Israeliten, dann in ihrer nationalen Literatur, dem Talmud und den späteren rabbinischen Schriften, selbst kennzeichnen läßt, hierauf die Urtheile hervorragender deutscher Philosophen über deren Wesen citirt und schließlich die Geschichte der jüdischen Diaspora in Europa und vorzüglich in Deutschland über sie befragt. Zwei fernere Kapitel beschäftigen sich mit den hierher gehörigen